

Zeitschrift: Minaria Helvetica : Zeitschrift der Schweizerischen Gesellschaft für historische Bergbauforschung = bulletin de la Société suisse des mines = bollettino della Società svizzera di storia delle miniere

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Historische Bergbauforschung

Band: - (1986)

Heft: 6a

Artikel: Zu Besuch bei einem piemontesischen Goldgräber

Autor: Maag-Gasser, Robert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Robert Maag-Gasser

ZU BESUCH BEI EINEM PIEMONTESESISCHEN GOLDGRÄBER

Er wohnt in Maé, einem Weiler einige Kilometer unterhalb Brusson im Val d'Evancon, einem Seitental des Aostatales. Die Goldgräberei betreibt er nur während seiner Freizeit, denn ein Auskommen findet er damit nicht.

Die Goldpyritgänge von Brusson sind die westlichste Ganggruppe des Monte Rosa Goldbezirks. Die Anfänge des Goldbergbaus dürften schon in vorrömischer Zeit zu suchen sein. Das Gebiet war von den Salassern, einem Keltenstamm besiedelt gewesen. Seit der Römerzeit bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts sind die Goldquarzgänge von Brusson kaum bebaut worden. 1898 wurde eine schweizerische Gesellschaft, die "Société des Mines d'Or de l'Evancon" gegründet. Nach kurzem, nicht befriedigendem Betrieb trat 1902 eine neue englische Gesellschaft, "The Evancon Gold Mining Cy" an deren Stelle. Der Bergbau dieser Gesellschaft dauerte bis 1909. Die schweizerische Gesellschaft extrahierte das Gold durch Amalgamation, während die englische das Cyanidverfahren anwendete.

Das Bergbaugebiet

Auf der rechten Talseite liegen die Ganggebiete Mont Salé, Bechaz Bochaille und das Ganggebiet am Testa di Comagna, auf der linken Talseite das Ganggebiet Fenillaz und Gae Bianche.

Wenden wir uns dem Fenillazgang zu. Das Gold findet sich fast ausschliesslich als Freigold. Am 29. Mai 1908 fand man in 462 kg Gangmasse 40 kg Gold, ein benachbartes Erznest von 244 kg Gangmasse enthielt 28 kg Gold. In dieser Grube sucht nun unser Goldgräber nach Freigold.

Bei seinem Haus hat er eine einfache Goldmühle. Damit verarbeitet er aber nur Pyrit, den er aus einer andern Grube gewinnt. Mit dem Steinbrecher wird das Erz zerkleinert, dann in die Mühle gegeben. Der Läufer besteht aus vier bis fünf abgerollten

Quarzbrocken, die in Beton eingegossen sind. Die Trübe fliesst durch einen Ueberlauf ab. Der fein gemahlene Pyrit wird über ein mit Quecksilber beschichtetes Blech geschwemmt. Das Amalgam wird anschliessend mit einem Gummischaber abgekratzt.

Neues aus dem Zwischenbergtal bei Gondo

In meinem Bericht über das ehemalige Goldbergwerk in Gondo im Urner Mineralienfreund Nr. 2/1985 vertrat ich die Ansicht, dass es sich bei den Goldmühlen nicht um Arrastras (Schleifmühlen) sondern um einen Kollergang gehandelt haben dürfte. Es ist sicher zu einem Teil begreiflich, wenn ich zwischen dem bis anhin noch gut sichtbaren Relikt einer Goldmühle und der Beschreibung aus dem "Handbook of Mineral Dressing" von A.F. Taggart keine Uebereinstimmung finden konnte. Nun haben die Grundeigentümer im Verlaufe dieses Jahres die restlichen Mühlen ausgegraben, und es ist klar ersichtlich, dass es Arrastras sind, allerdings in verbesserter Ausführung.

Es stellt sich nun die Frage, ob und wie weit die SGHB zur Erhaltung dieser Zeugen einstigen Goldbergbaus in der Schweiz beitragen kann.